Der Weg zu arabischen Märchenerzählern und in die Zukunft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **14 (1957)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-551968

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sphäre erzeugt, ruft bei föhnempfindlichen Menschen große, teils fast unerträgliche Störungen hervor, die sich mit Kopfweh, Schlechtsein und Erbrechen äußern können. — Meßbare Aenderungen in den Spannungen und Druckverhältnissen der Gefäße können als Folge von Föhneinflüssen festgestellt werden. Darum sind auch natürliche Medikamente entwickelt worden, in Deutschland das Aranisan und in der Schweiz das Foenosan, womit die Blutgefäße beeinflußt werden können, was bei vielen Personen die Föhnbeschwerden zu beheben vermag.
Viele eingegangene Berichte haben die erfolgreiche Wirksamkeit dieser natürlichen Medikamente bestätigt. Aber nicht bei allen sind sie genügend, und ich habe mir daher oft überlegt, ob die Schwingungen oder Wellen, die der Föhn auslöst, nicht mit einer Art Antenne aufgefangen werden könnten, um sie für den Menschen unwirksam zu machen? Seitdem ich das fünfzigste Altersjahr überschrittten habe, leide ich nämlich selbst stark unter dem Föhn. Bei Föhneinbruch befällt mich eine Art Migräne, der mein Vater schon erlegen war; kein Wunder also, daß ich da doppelt nach Abhilfe suchte.

Die Antenne ließ sich finden

Als mir daher ein Bekannter aus dem Tessin von einem wirksamen Apparat erzählte, untersuchte ich die Angelegenheit eifrig. Ein Spezialist für Klimaforschung aus Bern hat ihn erfunden. Ein Zeugnis, das der verstorbene Prof. Gonzenbach dafür ausstellte, weil er, wie man mir sagte, seine Tochter von der Föhnempfindlichkeit befreit haben soll, beeindruckte mich sehr, denn ich bin in solchen Fällen immer etwas mißtrauisch. So prüfte ich denn den kleinen Apparat an mir selbst aus und siehe da, um volle 80 % verschwand meine Föhnempfindlichkeit. Nach den Aussagen des Erfinders soll der Apparat die Luft positiv jonisieren. In eine Kunststoffharzhülse ist ein Metallgebilde wie eine paarfache Stimmgabel mit einem vergoldeten Kopf eingebaut. «Also, doch eine Art Antenne, die diese Strahlen irgendwie unwirksam zu machen vermag», dachte ich mir, befriedigt, daß meine frühern Gedankengänge mich nicht auf falsche Fährte geführt hatten. Die eigene Erfahrung bestätigte mir, daß ein solcher Klimaktor vielen Leidenden helfen kann, weshalb ich mich entschloß, ihn auch meinen Patienten zugänglich zur machen. Nicht jeder Föhnempfindliche reagiert auf die dargebotenen Hilfsmittel gleich. Während der Klimaktor dem einen einen vollen Heilerfolg verschafft, mag er bei dem andern nur einen Teilerfolg zustande bringen. Niemand legt gerne 37 Fr. ohne den vollen Nutzen aus, weshalb ich für meine föhnempfindlichen Patienten einen befriedigenden Ausweg ersann. Jeder Bezüger des Klimaktors kann diesen nach 14 Tagen ohne weiteres wieder zurücksenden, wenn er bei ihm nicht wirken sollte. Bei etlichen mag Foenosan, das nur eine Auslage von 7 Fr. bedeutet, schon eine genügende Hilfe sein, während in schwierigeren Fällen, wie bei mir, der Klimaktor den erwünschten Erfolg verschaffen wird. Auf jeden Fall ist die Föhnempfindlichkeit mit all ihren teils schwer erträglichen Folgeerscheinungen kein unbeeinflußbares Leiden mehr, das man einfach hilflos hinnehmen muß, wenn es sich einstellt.

Der Weg zu arabischen Märchenerzählern und in die Zukunft

Wenn wir als Schweizer einmal die Möglichkeit haben, im Dezember in Marokko zu weilen, dann sind wir angenehm überrascht, wie wohlig warm ein solcher Wintertag dort ist. Die rotbraunen Mauern von Marakesch leuchten im Lichterreflex der Abendsonne und die schneebedeckten Spitzen des Atlas-Gebirges begrüßen unser schweizerisches Skifahrerherz verlockend. Was ist nicht alles an ein und demselben Tage möglich in diesem eigenartigen Land der arabischen Söhne Sems! — Nur eine Stunde Autofahrt würde es am nächsten Morgen erfordern, und schon wären wir dort oben und könnten unsere Brettchen anschnallen, um über die weißen Flächen dahinzusausen. Zur Mittagszeit wären wir bereits wieder unten im Tale, wo uns die goldenen Früchte der Orangenbäume entgegenleuchten und in uns das Bedürfnis wecken, unsern Durst an ihrem edlen Saft zu stillen. - Wieviel schmackhafter ist eine Orange frisch vom Baume gepflückt, als wenn sie erst die weite Reise zu uns hat überstehen müssen! Auch die Datteln, die uns ein Araber bereitwillig von einer hohen, schlanken Palme herunter holt, schmecken uns besser. In seiner Freundlichkeit lädt uns der braune Sohn der Sonne auch noch ein, einmal eines seiner Kamele zu besteigen, was wir uns nicht zweimal anbieten lassen, denn wenn wir schon einmal die Gelegenheit dazu haben, warum sollten wir sie uns nehmen lassen? Schon sitzen wir oben auf dem höckerigen Rücken des Tieres, doch wie erstaunt sind wir, daß sich das Kamel nicht wie das Pferd erst mit den Vorderbeinen vom Boden erhebt, sondern zuerst auf die Hinterbeine steht! Das gibt eine unerwartete Schüttelei, und wer nicht darauf gefaßt ist, kann in hohem Bogen vom Kamelrücken auf den Boden herunterpurzeln. Wenn wir uns dann im Laufe des Mittags recht ermüdet und erhitzt haben, dann erfrischt uns in der Nähe von Rabat ein angenehmes Meerbad, und gegen Abend begeben wir uns in eines der altvornehmen Araberhäuser, um dort die arabische Gastfreundlichkeit kennen zu lernen. Nicht nur mit Kaffee bewirtet der Araber seine Gäste, noch ein viel gesünderes Tränklein kennt er, einen Grüntee aus Pfefferminze. Ja, da kann man wahrhaft staunen, solch ein wunderbar schmackhaftes Getränk als ganz selbstverständlich vorgesetzt zu bekommen! - Wie schwer ist es doch manchmal auf der Reise, einen anständigen Pfefferminztee zu erhalten, wenn man den Wunsch danach ausspricht. Oft werden altgedörrte Blätter aus irgend einer Büchse und einer verstaubten Ecke hervorgekramt. Wie wenig erfrischend schmeckt dann ein solcher Trank, gerade so, als ob der alte Staub noch an ihm hafte. Anders ist es da, wenn uns die Araber ihren Grüntee anbieten. Er duftet wunderbar, denn die Pfefferminze wurde dazu eigens für uns im Garten gepflückt. Mit kundiger Hand wandern einige frische Schößlein in unser Glas, dessen Boden bereits mit braunem Zucker belegt ist. Die Pflänzlein stehen aufrecht da, als wollten sie im Glase weitergedeihen, statt dessen aber werden sie mit sehr heißem Wasser übergossen und nach einigem Umrühren können wir den schmackhaftesten Tee genießen. Dabei sitzen wir in der Runde beisammen, denn die Araber machen es sich gerne gemütlich, erzählen und lauschen mit gespannter Aufmerksamkeit. Ja, sogar mitten auf dem Markt kann man Grüppchen von lauschenden Arabern antreffen, die sich um einen Erzähler oder einen Lehrer herum auf den Boden gesetzt haben. Niemand, selbst nicht einmal der lärmende Marktbetrieb, kann ihre Aufmerksamkeit stören, denn was sie da zu hören bekommen, sind oft eigenartige Geschichten. Seltsame Fabeln und Legenden kann der Araber oft erfinden, um dadurch ein Fünklein Wahrheit bildlich darzustellen. An der Wirklichkeit vorbei streifen dabei seine Phantasien, hat sich doch schon Mohamed diese Freiheit gestattet, indem er nicht nur aus den verschiedensten Lehren, sondern sogar auch aus dem Bibelbericht entnahm, was ihm gerade gefiehl, um dann aus allem zusammen für sich und seine Anhänger etwas zu schaffen, das nach seinem Sinn gut war. Warum sollte sich also nicht auch ein Märchenerzähler die Freiheit nehmen, seine Phantasie überwuchern zu lassen? Viel hingebungsvoller lauschen seine Zuhörer auf seine bunten Eingebungen, als wenn er ihnen das klare Wasser der Wahrheit darbieten könnte. Das Märchen, das ich zu hören bekam, spiegelt so richtig die Art wider, mit der der Erzähler zu fesseln versteht, wenn er belehrend wirken möchte. So begann er denn zu berichten, daß es dem ersten Menschen verleidet gewesen sei, alleine zu leben, weshalb er sich an den Schöpfer alles Daseins gewendet habe, um von ihm eine Begleitung zu erbeten. Als Erfüllung seines Wunsches erhielt er eine Frau. Von Zeit zu

Zeit aber gefiel sie ihm nicht mehr recht und jedesmal fand er den Weg zurück, um sich die gewünschte Aenderung zu erbeten, die ihm auch jedesmal gewährt wurde. Schließlich aber verleidete sie ihm ganz und er brachte sie endgültig ihrem Schöpfer zurück. - Von ihr befreit, glaubte er, nun alleine wieder glücklicher zu sein. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit kam er aber erneut daher geschlichen, um sich seine Frau zurückzuerbeten, und zwar mit jener eigenartigen Begründung, daß er zwar mit der Frau nicht leben könne, aber auch nicht ohne sie zu sein vermöge. Seither hat er sich nie mehr mit einer erneuten Bitte eingestellt, sondern hat sich mit dem abgefunden, was er besaß. So berichtete der Märchenerzähler und seine arabischen Freunde schlossen daraus, daß auch sie sich mit dem abzufinden hatten, was sie besaßen. Das ist allerdings allenthalb so. Auch in Amerika muß der Mann mit dem vorlieb nehmen, was ihm die moderne Zeit in Schule und Gesellschaft heranzieht. Während die Amerikanerin die Freiheiten der heutigen Zivilisation voll genießen kann, lebt die Araberin, die etwas auf sich hält, noch immer in stiller Zurückgezogenheit, um in ihren häuslichen Pflichten als Frau und Mutter aufzugehen. Das Geschäftsleben beherrscht ausschließlich der Mann. Zeigt sich die anständige Araberin auf der Straße, dann ist sie vorsichtig verschleiert, so daß nur ihre dunklen, scheu oder erstaunt blickenden Augen sichtbar sind. Böse können diese aufleuchten und im Augenblick sind sie verschwunden, wenn die Araberin inne wird, daß man sie photographieren will. Schleunigst kehrt sie sich alsdann um und eilt in umgekehrter Richtung davon. Unverschleierte Araberinnen gelten allgemein unter den Arabern als unseriös.

Wie anders wickelt sich da das Leben der Amerikanerin ab. Schon die kleinen Schulmädchen stolzieren und schwänzeln nach Schulschluß selbstgefällig daher, indem sie ihre Bücherlast mit den Armen umschlungen auf dem vorgestreckten Bäuchlein tragen. Wie kleine, selbstbewußte Prinzessinnen sehen die strammen Persönchen dabei aus, und man weiß bereits, daß sie einmal auch die Rolle als Königin im eigenen Haus spielen wollen und werden. Kein Wunder, wenn der Amerikaner in seiner Ehe sehr oft nur als Prinzgemahl geduldet wird und nie zur Ehrenstellung des Königs gelangt. Es ist indes sein eigener Fehler, daß er sich von seinem für ihn bestimmten Platz verdrängen ließ!

Auch in Europa nehmen amerikanische Sitten immer mehr überhand. Die Behauptung, die Männer mit einem gewissen Weitblick vorbringen, daß nämlich nur der europäische Ueberfluß an Frauen vorläufig noch vor der Frauenherrschaft schütze, besteht daher gar nicht ganz zu Unrecht. So sät der Mensch eben manch Unliebsames, und er muß sich damit abfinden, bis sich jene großartige Verheißung erfüllt, die uns versichert, daß alles Unliebsame, alles Abwegige und Unnatürliche von der Erde verschwinden werde, damit nur noch der schöpferische Urgedanke Platz greifen kann. Dann wird ein glückliches Menschengeschlecht Raum gewinnen, das nicht mehr fabuliert und handelt, wie es ihm gefällt, um sich damit in der Sonne des eigenen Glücks zu stehen. Dann müssen arabische Märchenerzähler den geistigen Hunger ihrer Zuhörer nicht mehr betören, nicht mehr amerikanische Mädchenblüten nach häuslichem Herrscherrecht gelüsten, nicht mehr die rückständigen Europäer ihre altmodischen Ansichten opfern. Dann wird das Glück von andrer Art sein und das beständige Kleid der Treue tragen.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Pilzerkrankung auf dem Kopf

Aus dem Puschlav sandte letztes Jahr Familie B. folgenden Bericht an uns:

«Wir erlauben uns heute mit einer Bitte an Sie zu gelangen, an deren Erfüllung uns sehr viel gelegen ist. Unser 3½jähriges Mädchen hat einen wunderbaren Haarwuchs und schon schöne Zöpfchen. Wir leben vegetarisch. Es wäre wohl schade um diese schöne Haartracht, wenn es diese ganz verlieren sollte, denn seit einiger Zeit verliert es sie büschelweise, jedoch nur an einem Ort und von dort weiter ausbreitend. Zurück bleibt die nackte Haut einiger Quadratzentimeter. Die Haare kommen mit Leichtigkeit, als ob diese an der Wurzel wie durch einen Pilz abgefressen worden wären.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns ein natürliches Heilmittel zustellen könnten und danken im voraus herzlich.»

Unsere Antwort lautete:

«Wir können Ihnen sagen, daß Sie da sicher ganz richtig beobachtet haben. Es handelt sich bei Ihrem Töchterchen um eine Pilzerkrankung. Die Pilze zerstören das Haar und dieses geht dann aus. Sie sollten nun die befallenen Stellen im Wechsel mit Molkosan und Echinasan betupfen, und sobald dies etwas abgetrocknet ist, ganz leicht mit der Bioforce-Crème einmassieren. Machen Sie diese Anwendung zweimal täglich und zwar zweimal mit Molkosan und zweimal mit Echinasan.

Es ist nun aber so, daß sich diese Pilze nicht bei allen Menschen ansiedeln können, sondern daß da eine gewisse Veranlagung, eine innere Schwäche des Körpers vorliegen muß, und darum empfehlen wir Ihnen, innerlich noch Urticalcin und Galeopsis einzunehmen, was der Veranlagung entgegenwirkt. Es freut uns zu hören, daß Sie eine so gesunde Ernährung durchführen. Berichten Sie uns gelegentlich wieder, wie die Mittel und Anwendungen gewirkt haben.»

Dieser Bericht lautete:

«Heute fand ich Ihren liebnetten Brief, den ich mit einiger Verspätung verdanke, doch von Herzen. Die zugestellten Mittel waren tatsächlich gut gewesen, und sie haben dem kleinen Mädchen geholfen. Die äußerliche Anwendung hat frappant gewirkt, ebenso die innerliche, nur diese ließ sich nicht so gut feststellen, wie bei einem Barometer das Wetter.»

Wenn Naturmittel einem kleinen Mädchen den schönen Haarschmuck bewahren helfen, ist man darüber doppelt erfreut, denn wem gefällt nicht ein solch kleines, hübsches Kind, das in der Regel das Schöne noch ohne bewußte Eitelkeit trägt, wodurch es noch gefälliger und anmutiger zu wirken vermag.

Rasche Heilung einer Hodenentzündung

Infolge Ueberanstrengung war Herr B. aus K. in den Nerven sehr mitgenommen und litt zudem noch an einer Hodenentzündung. Er sandte deshalb den Urin zur genauen Untersuchung mit der Bitte um entsprechende Hilfeleistung ein. Die Harnanalyse ließ ein geschwächtes Nervensystem erkennen, da zahlreich vorhandene amorphe Phosphate einen Bodensatz bildeten, was anzeigt, daß das Nervensystem in Mitleidenschaft gezogen ist. Ebenso wurde eine kleine Hodenentzündung festgestellt, und zugleich zeigte es sich, daß die Darmschleimhäute leicht gereizt waren. Wir empfahlen dem Patienten nun öfters ein Sitzbad vorzunehmen und Wickel mit feuchtheißen Kamillensäcklein durchzuführen.

Die innere Behandlung wurde wie folgt verordnet:

«Innerlich müssen Sie das Echinasan einnehmen und das Avena sativa für den Aufbau der Nerven gebrauchen, zusammen mit dem Acid. phos. D4, dem Herztonikum und Gelée Royal.

Wichtig ist auch, daß Sie auf eine gesunde, reizlose Kost mit viel Salat, Gemüse und Früchte achten, also wenig Kochsalz und scharfe Gewürze verwenden, gekochte Eier und Wurstwaren meiden und mit Käse und Fleisch zurückhaltend sind.»

Ueber den erzielten Erfolg berichtete Herr B. nachträglich:

«In erstaunlich kurzer Zeit war die Hodenentzündung geheilt, während ich doch vorher zwei Monate von unserem Hausarzt ohne den geringsten Erfolg behandelt worden war. Auch die Nervenmittel waren sehr gut, denn in kurzer Zeit war auch hier eine Besserung vorhanden. Da ich in der Fabrik anstrengende Akkordarbeit zu leisten habe, möchte ich Sie bitten, mir Avena sativa und Acid. phos D4 nochmals zu senden.»

Solche Berichte zeigen immer wieder, wie zuverlässige Naturheilanwendungen zusammen mit natürlichen Mitteln und einer entsprechenden Naturkost ohne nachteilige Nebenwirkungen zu helfen vermögen.

AUS DEM LESERKREIS

Günstige Beeinflussung von Bronchialasthma

Frau M. aus R. sandte uns Mitte Februar folgende Bestätigung zur Veröffentlichung in den «Gesrndheits-Nachrichten» ein:

«Leide schon viele Jahre an Bronchialasthma. Noch kein Mittel hat mir geholfen, den Schleim zu lösen, wie der Tannenknospensirup «Santasapina».

Hatte schon oft Gelegenheit, denselben auch Bekannten zu empfehlen.»

Die Natur ist wirklich reichlich mit Hilfsmitteln gegen unsere Gebresten versehen. Wenn wir sie so verwerten, daß sie ihre volle Wirksamkeit entfalten können, dann dürfen wir von ihnen auch entsprechenden Erfolg erwarten.

Rasche Hilfeleistung gegen Migräne

Herr B., Pfarrer in M., verlangte am 20. Dez. letzten Jahres Sanguinaria D4 gegen Migräne, mit der die Freundin seiner Frau un-